

# Bekannte Themen bestimmen die Gesundheitspolitik 2005 in Bayern

Großes Medieninteresse herrschte auf der Jahrespressekonferenz des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Mitte Januar in München. Bayerns Sozialministerin Christa Stewens hatte eingeladen, um die wichtigsten Themen und Entwicklungen des letzten Jahres zu kommentieren und um einen Ausblick auf ihre politischen Schwerpunkte der nächsten Monate zu geben.

Bevor die eigentliche Pressekonferenz begann, brachte Stewens ihre Betroffenheit über die Flutkatastrophe in Asien mit ihren schlimmen Folgen zum Ausdruck. Sie bedankte sich bei den vielen Helfern und lobte das hohe Spendeaufkommen der Bayern. Zum Kernthema „Gesundheit“ sagte Stewens, dass das 2004 in Kraft getretene „Gesundheitsmodernisierungsgesetz“ das Gesundheitswesen in Deutschland deutlich verändert hat. An drei Beispielen – den Finanzen der Krankenkassen, der Lage bei den bayerischen Krankenhäusern und dem Widerstand der bayerischen Zahnärzte gegen die Gesundheitsreform – beschrieb Stewens die Situation in Bayern.

## Erst Schulden abbauen

Beim Thema „Finanzen der gesetzlichen Krankenkassen“ sieht Stewens keinen Grund für Euphorie, trotz erwirtschafteter Überschüsse in 2004, sei es ratsamer, erst den massiven Schuldenberg abzubauen, als aus Wettbewerbsgründen vorzeitig Beitragssatzsenkungen ins Auge zu fassen. Auf Nachfrage eines Journalisten, wie eine gesetzliche Krankenkasse überhaupt Schulden in solchem Ausmaß anhäufen kann, erläuterten Stewens und der zuständige Abteilungsleiter im bayerischen Sozialministerium, Dr. Maximilian Gaßner, dass den Aufsichtsbehörden nicht immer die „korrekten“ Zahlen vorgelegt wurden. Oftmals würden die Kassen für ihre Bilanzen zu optimistisch kalkulieren, insbesondere bei den Geldflüssen des Risikostrukturausgleichs. Kritisiert wurde aber auch der Gesetzgeber, der in der Vergangenheit den Kassen immer mehr „kostenintensive“ Aufgaben aufgebürdet hat. Auch hätten es die Kassen vielfach versäumt, deutlich auf die Missstände hinzuweisen und beim Gesetzgeber zu protestieren. Stattdessen wären sie den illegalen Weg gegangen, hätten bei Banken Kredite aufgenommen, um ihre Beiträge nicht noch



Christa Stewens zusammen mit Friedrich Seitz, dem Amtschef des bayerischen Sozialministeriums: „Bayerns Krankenhäuser befinden sich in einem großen Strukturwandel, den wir begleiten wollen.“

Christa Stewens über die Probleme bei der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte: „Die Bundesebene muss endlich sagen, welchen Pilotprojekten der Zuschlag erteilt wird.“



weiter anheben zu müssen. Als das bayerische Sozialministerium davon erfahren hat, habe man – so Stewens – schnell reagiert, die Banken auf die Gesetzeswidrigkeit hingewiesen und das Bundesversicherungsamt informiert. In diesem Zusammenhang teilte Gaßner mit, dass eine der extrem verschuldeten bayerischen Krankenkassen, die IKK Bayern, im letzten Jahr keine neuen Schulden gemacht, sondern sogar einen Überschuss von rund zehn Millionen Euro erwirtschaftet hat. Trotz solcher „Hoffnungsschimmer“ rechnet Sozialministerin Stewens für 2005 mit keinen größeren Beitragssatzsenkungen der Kassen.

## Große Umstrukturierungen

Das beherrschende Thema für die Krankenhäuser war im letzten Jahr die Abrechnung nach Fallpauschalen. Die so genannten Dia-

gnosis Related Groups (DRG) führten laut Stewens tendenziell zu einem Einnahmeverlust bei größeren Häusern, während kleinere eher mehr Einnahmen dadurch hätten. In jedem Fall seien die Kliniken so „zu möglichst effizientem Handeln und reibungslosen Abläufen“ gezwungen. Stewens wies darauf hin, dass die bayerische Krankenhauslandschaft schon seit Jahren einem beschleunigten Bettenabbau ausgesetzt sei. Nach einem Abbau von rund 1400 Betten 2003 reduzierten sich die Betten im letzten Jahr um weitere 2660. Aktueller Stand zum 1. Januar: 77 255. Um auch in Zukunft im Freistaat eine bürgernahe und leistungsfähige Krankenhausversorgung sicherzustellen, plant die Staatsregierung voraussichtlich im Sommer eine Novellierung des Bayerischen Krankenhausgesetzes. Ziel sei es, den Krankenhäusern mehr Spielraum zum eigenverantwortlichen Wirtschaft-

ten zu geben. Das neue Gesetz ermögliche, dass Krankenhäuser untereinander – auch über kommunale Grenzen hinweg – zusammenarbeiten. Stewens kündigte außerdem an, dass nicht mehr der Bettenanteil, sondern die medizinische Leistung des Krankenhauses die Höhe der jährlich pauschalen staatlichen Förderung bestimmen wird.

### Konflikt mit Zahnärzten

Relativ kurz waren Stewens Ausführungen über den letztjährigen Konflikt mit der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns (KZVB). Ihr Fazit: Durch die Einsetzung des Staatskommissars konnte „die Beachtung geltenden Rechts sichergestellt werden“. Inzwischen sei auch der neue KZVB-Vorstand im Amt und es bestünde Hoffnung auf konstruktive Zusammenarbeit. Besonderes Augenmerk läge derzeit auf der kieferorthopädischen Versorgung in Bayern, weil in einigen Landkreisen Kieferorthopäden ihre Zulassung zurückgegeben haben. Jedoch hätte sich die Situation mittlerweile entspannt. Es gäbe keine weiteren Rückgaben und demnächst würde auch wieder konkret über Neuzulassungen entschieden.

### Gesundheitskarte im Fokus

Schließlich ging Stewens auch noch auf die elektronische Gesundheitskarte ein. Als eines der „anspruchsvollsten medizintechnischen Projekte“ würde nicht nur das Gesundheitswesen, sondern auch der Arbeitsmarkt in Deutschland davon profitieren. Jedoch rechnet Bayerns Sozialministerin nicht mit einer termingerechten Einführung der neuen Karte im nächsten Jahr, hofft aber, dass 2005 wichtige Zwischenziele erreicht werden. So fordert sie von der Bundesebene eine zügige Entscheidung über die Testregionen. Laut Stewens stehe mit dem Ärztenetz GOIN in der Region Ingolstadt ein geeigneter Bewerber für einen flächendeckenden Test zur Verfügung. In diesem Zusammenhang wies Stewens auch auf den internationalen eHealth-Kongress vom 19. bis 21. April in München hin, auf dem die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte thematisiert wird. Außerdem gab die bayerische Sozialministerin auch schon den Termin der diesjährigen 78. Gesundheitsministerkonferenz der Bundesländer, die am 30. Juni und 1. Juli unter dem Vorsitz Bayerns in Erlangen stattfinden wird, bekannt. Als Kernthema der Konferenz steht – einmal mehr – die Zukunft der Krankenversicherung auf der Tagesordnung.

Michael Anschutz (KVB)



Zeichnung: Dr. Markus Oberhauser, St. Gallen

### Wer ist der Papa?

*Geht es nach dem Willen von Justizministerin Brigitte Zypries (SPD) sollen künftig die heimlichen Vaterschaftstests gesetzlich verboten werden. Wer ist der Papa? Die Frage kann mit einem Vaterschaftstest aus der Apotheke oder bei einem einschlägigen Gen-Labor diskret beantwortet werden. Ab 2006 sollen die heimlichen Tests allerdings nun gesetzlich verboten werden. Das sorgt für Streit zwischen Datenschützern und Väter-Aktivisten. Dabei pochen die einen auf das informationelle Selbstbestimmungsrecht der Mütter und Kinder und die anderen wollen Vätern die Möglichkeit geben, Sicherheit über ihre Vaterschaft zu erlangen.*

*So weit so gut – oder so schlecht. Ist es die Aufgabe des Staates, sich in private Beziehungen einzumischen? Handelt es sich beim Streitfall Vaterschaft um eine „private Beziehungskiste“? Ist ein heimlicher Gentest ärztlich akzeptabel? Ist Zypries' Gesetzentwurf die Rache der Frauen, der Mütter? Ist Zypries' Gesetzentwurf nun feministisch, weil er den Frauen eine Schutzzone einräumt? Oder ist er chauvinistisch, weil er ein traditionelles Ehe- und Familienverständnis voraussetzt? Wollen sich Männer hier die Heimlichkeit von den Frauen zurückholen, die diesen auch in patriarchalischeren Zeiten als kleines Refugium der Unklarheit zu Gebote stand? Nichts als lästige Fragen. Die alle in der Frage: „Wer ist der Papa?“ gipfeln.*

*Heimliche Seitensprünge und untergeschobene Kinder. Jedenfalls haben heutzutage Männer mit den heimlichen Vaterschaftstests ihr „Undercover-Instrument“. Wie wär's dagegen mit einer Schwangerschaft ohne Mami? Das würde vielleicht die leidige Diskussion um die heimlichen Vaterschaftstests fürs erste lösen. Wer ist Mami?*

frägt  
Ibr

**MediKuss**